

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7.  
Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Fernruf: 4692.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

## Siegen!

Fort mit der Angst, dem dumpfen Jagen:  
**Erwacht! Habt acht:**  
Wir alle müssen sie ja schlagen —  
**Die Siegeschlacht.**  
Aus Blutesströmen, die hinfleßen,  
Soll Opfermut  
In flammengarben aufwärts schießen:  
**Lichtfeuers Glut!**  
Die alles, um, in uns verzehre,  
Was feig und schlecht!  
Die Feinde Deutschlands Größe lehre  
Und Deutschlands Recht.

Hedwig Kieselkamp.

## Die Erwerbslosenfürsorge für Textilarbeiter.

I.

Die Unterbindung der deutschen Rohstoffzufuhr hat Vorsorgemaßnahmen zur Sicherung der Vorräte an Webstoffen wie an Web- und Wirkwaren notwendig gemacht. Die Reichsregierung sah sich, um die Deckung des Heeresbedarfes zu ermöglichen und die spärliche Verwendung der vorhandenen Vorräte zu sichern, genötigt, verschiedene Beschlagnahme- und Herstellungsverbote wie Arbeitsbeschränkungen zuerst für das Webstoffgewerbe, dann auch für das Bekleidungs- und Ausstattungs- und Konfektionsgewerbe durchzuführen.

Bereits scheinen neue, tiefgreifende Maßnahmen, die auf eine Regelung der gesamten Bekleidung der deutschen Bevölkerung hinstellen, seitens der Regierung in Vorbereitung zu sein. In einem Teile der Tagespresse werden darüber einige Andeutungen gemacht. Sobald näheres bekannt ist, werden wir darüber in unserer Textilarbeiter-Zeitung berichten und Stellung dazu nehmen.

Die bisher getroffenen Bestimmungen haben bereits eine große Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie im Gefolge gehabt. Mehr als 2/3 aller in der Textilindustrie beschäftigten Personen sind ganz oder teilweise arbeitslos. Reich, Staat, Gemeinden, Unternehmer und Arbeiterorganisationen haben große Mittel bereitgestellt und umfassende Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen, um die Not unter den Textilarbeitern nach Möglichkeit zu lindern. Zu dieser ganzen Frage bringt das „Reichsarbeitsblatt“ (Nr. 4) einen längeren Artikel, der sowohl über die Hilfsmaßnahmen für erwerbslose Textilarbeiter als auch über die vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen zwar nur eine allgemeine, aber doch gute Uebersicht ermöglicht. Wir bringen den Artikel in seinen hauptsächlichsten Teilen.

In erster Linie ist das vom 1. August 1915 ab in Kraft getretene Verbot der Herstellung von Baumwollstoffen zu nennen, das die Herstellung aller Erzeugnisse aus groben wie aus ganz feinen Garnnummern verbot, wie die vom 14. August 1915 ab gültige Bekanntmachung betr. Veräußerung, Verarbeitung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollgespinnsten und das Baumwoll-Spinnverbot vom 7. Dezember 1915. Diese drei Bekanntmachungen wurden am 1. April 1916 durch die Bekanntmachung betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) ersetzt; die Veräußerung und Verarbeitung beschlagnahmter Baumwollspinnstoffe und Garne ist in der Regel nur noch zur Erfüllung von Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden gegen einen amtlichen Belegschein oder auf Grund eines von der Kriegs-Rohstoffabteilung des preussischen Kriegsministeriums erteilten Freigabebescheins gestattet. Für jede Verarbeitung von Baumwollspinnstoffen oder Garnen ist eine bestimmte Arbeitsbeschränkung angeordnet, die sich nach dem Umfange des Betriebes richtet (§ 9).

Durch die Bekanntmachungen des Reichsanzlers vom 12. August und vom 7. November betr. Einschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien, Webereien, Wirkereien usw. wurde eine allgemeine Einschränkung der Arbeitszeit auf 5 Tage in der Woche in den Betrieben, in denen Gespinste, Gewebe, Wirk-, Strick-, Flecht- oder Seilerwaren, Maschinenspitzen, Watten oder Filze, die ganz oder teilweise aus Baumwolle, Wolle,

Kunstwolle, Flachs, Jute, Ramie, Hanf oder sonstigen Seilerfasern hergestellt werden, festgesetzt, um so eine Streckung der Arbeitsgelegenheiten im Webstoffgewerbe herbeizuführen.

Neben dem Herstellungsverbot von Erzeugnissen aus Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie und Hanf) vom 2. August 1915 und der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern und Erzeugnissen aus Bastfasern vom 23. Dezember 1915 ist die Bekanntmachung betr. Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbote für Web-, Wirk-, und Strickgarn vom 31. Dezember 1915 hervorzuheben, durch welche das Färben, Zwirnen, Verweben, Bespinnen sowie jede andere Art der Verarbeitung und Verwendung nach dem 31. Dezember 1915 nur zur Herstellung solcher Erzeugnisse gestattet ist, deren Anfertigung von den Heeres- und Marinebehörden in Auftrag gegeben worden sind; ausgenommen sind nur diejenigen Mengen, welche die Kriegs-Rohstoffabteilung aus ihren Beständen verkauft hat. Ferner erfolgte ein Verarbeitungsverbot von reiner Schafwolle und reinwollenen Spinnstoffen durch die Bekanntmachung vom 13. August wie vom 31. Dezember 1915.

Am 1. Februar 1916 trat dann eine allgemeine Beschlagnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren ein, gleichviel ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Bastfasern oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Abfällen oder aus einer Zusammenmischung verschiedener Spinnstoffe hergestellt sind, wie von Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen für Heer, Marine und Feldpost. Außer Freigaben für den Kleinverkauf wurden in dieser Bekanntmachung auch Sonderbestimmungen für Konfektionsbetriebe und gemeinnützige Nähstuben über Weiterverarbeitung bzw. Ausarbeitung der bei ihnen beschlagnahmten Wirk- und Strickstoffen erlassen (§ 7). Um im Hinblick auf diese Beschlagnahme eine Streckung der Arbeitsgelegenheit im Bekleidungs- und Ausstattungs- und Konfektionsgewerbe zu ermöglichen, trat zunächst im Januar d. Js. ein teilweises Verbot der Maschinenarbeit in der Konfektion ein; vom April d. Js. ab wurde dann durch Bekanntmachung betr. Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoff verarbeitenden Gewerbezweigen neben dem schon bestehenden Verbot des Zuschneidens mit elektrisch betriebenen Maschinen, auch das Stanzen und Häuschen mit hand- und fußbetriebenen Maschinen auf 5 Stunden in der Woche beschränkt; die reine Arbeitszeit der übrigen im Betriebe mit der Anfertigung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse, mit dem Einrichten oder mit dem Ausgeben und Abnehmen der Arbeit beschäftigten Personen darf 40 Stunden in der Woche nicht überschreiten; das Mitgehen von Arbeit nach Hause wird verboten. Besondere Lohnbestimmungen dienen dazu, einen gleichmäßig bleibenden Verdienst der Arbeitskräfte, die in den in Frage kommenden Betrieben beschäftigt sind, zu erzielen. Betroffen werden von dieser Verordnung alle gewerblichen Betriebe, die Männer- und Knabenkleider, Frauen- und Kinderbekleidung, aber weiße und bunte Wäsche anfertigen, wie diejenigen Kleider- und Wäsche-konfektionsbetriebe, die nach Maß arbeiten, und schließlich auch die Werkstätten, in denen Gebrauchsgegenstände aus Web-, Wirk- oder Strickstoffen, aus Wolle und Filzen im großen hergestellt werden; nur die Nähschneiderei wird von der Verordnung nicht berührt.

Schon vor dem Erlaß des ersten, am 1. August 1915 in Kraft tretenden Herstellungsverbotes fanden Besprechungen zwischen Vertretern der Reichsbehörden wie der Bundesregierungen und solchen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer zur Erörterung von Maßnahmen für die Vermittlung von Arbeit an erwerbslos werdende Webstoffarbeiter statt; neben der Arbeitsbeschränkung auf 5 Tage in der Woche durch die Bekanntmachung vom 12. August wurde Streckung der Arbeit dadurch erstrebt, daß die Heeresverwaltung ersucht wurde, ihre Aufträge tunlichst langfristig zu gestalten. Ferner sollten die kriegsverwendungsfähigen Webstoffarbeiter einbezogen und die Beschäftigung von Kriegsgefangenen oder Webstoffarbeitern aus den besetzten belgischen und russischen Gebieten im Webstoffgewerbe nicht mehr zugelassen werden; schließlich sollte auf Arbeitsvermittlung möglichst am Orte Bedacht genommen und die frei bleibenden Arbeitskräfte im „Arbeitsmarkt-Anzeiger“ bekannt gegeben werden, damit ein Ausgleich unter Mitwirkung der Arbeitsnachweisverbände, der Zentralauskunftsstellen und der Reichszentrale der Arbeitsnachweise vorgenommen werden könne.

Die Arbeiterentlassungen sind infolge der Vorsorgemaßnahmen nicht so groß ausgefallen, wie zu befürchten war. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hatte bereits in einem Erlaß vom 23. Juli 1915 darauf hingewiesen, daß die Folgen der Arbeitsbeschränkung für die betroffene Arbeiterschaft wesentlich gemildert würden, wenn die

Unternehmer an Stelle von Arbeiterentlassungen mit verkürzten Schichten oder unter Einlegung von Feiertagen arbeiten lassen würden und insbesondere jede nicht unbedingt notwendige Ueberarbeit streng vermieden würde. Dieser Rat wurde in großem Umfange befolgt; bei einer Besprechung in Münster i. W. am 31. August 1915 über die Durchführung der Ministerialerlasse vom 23. Juli und 3. August 1915 ergab sich, daß in der Provinz Westfalen Arbeiterentlassungen in größerem Umfange nicht notwendig geworden und durch Einschränkung der Arbeitszeit vermieden worden war. Das Bekleidungsamt des III. Armee-Korps erließ an die Lieferanten eine Verordnung über völlige Vermeidung von Ueberstunden bei der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte und über Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit (bzw. bei reichlichem Verdienst unter Umständen noch kürzere Schichten). Im Rheinland wurden die in den Spinnereien und Webereien beschäftigten Holländer entlassen. Einzelne Betriebe in Baden haben den Arbeitern freie Zeit zu landwirtschaftlichen Arbeiten gegeben; auch von Seiten der Arbeiterschaft wurde vielfach der Wunsch laut, die Arbeitszeit auf weniger als 5 Tage in der Woche zu beschränken, dafür aber an den Arbeitstagen länger zu arbeiten. Die Arbeiterentlassungen wurden um so mehr vermieden, als die Unternehmer darauf bedacht waren, sich einen Stamm tüchtiger Arbeiter zu erhalten. Entlassungen bringen die Gefahr mit sich, daß die erst nach langer Uebung erlangten Fertigkeiten der Arbeiter bei längerer Beschäftigung in anderen Berufstätigkeiten beeinträchtigt werden. So wurde in Schlesien im Webstoffgewerbe zwar die Arbeitszeit vorchriftsmäßig verkürzt, es wurden aber die bestehenden Vertragsverhältnisse mit der Arbeiterschaft in der Regel aufrecht erhalten, meist unter Zubilligung einer kleinen Verdienstentschädigung.

## Die Beschäftigung und Entlohnung der Kriegsbeschädigten in der Textilindustrie.

Eine der schwierigsten Aufgaben, die unsere so oft gerühmte Sozialpolitik zu lösen gehabt, ist die wirtschaftliche Versorgung der Kriegsbeschädigten. Hier handelt es sich nicht nur um die Frage der Rente, der Selbstversorgung, hier gilt es, den durch Verletzung und Verstümmelung sowie durch schlimme Krankheit in ihrer Arbeitsfähigkeit schwer Beeinträchtigten einen möglichst hohen Grad der Arbeitsfähigkeit zurückzugeben.

Große Fortschritte auf dem Gebiete der Medizin- und Heilbehandlung sowie der Technik (Erfindung von Ersatzstücken für verlorene Gliedmaßen und praktischer Arbeitsgeräte) haben die Erhaltung und Bewertung der Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit Kriegsbeschädigter in weit höherem Maße als früher ermöglicht. Durch die immer weitgehender durchgeführte Arbeitsteilung im Produktionsprozeß und durch die weitgehendste Verwendung von Spezialmaschinen ist gleichfalls die Beschäftigung schwer Beschädigter in weitem Umfange möglich. Wir werden deshalb hoffentlich in der Zukunft keine mit Ordensband und Kriegsdenkünze geschmückte Hausierer und Orgeldreher mehr antreffen.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, beschränkt sich die Fürsorgetätigkeit selbst der Militärbehörde nicht nur auf Behandlung und Heilung, man setzt schon in den Lazaretten mit der Berufsberatung und Berufsschulung ein. Nach der Entlassung nehmen sich die örtlichen und zentralen Fürsorgeausschüsse der Kriegsbeschädigten an und sorgen mit mehr oder minder gutem Geschick und Erfolg für Berufsberatung, Berufsschulung, Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung der Kriegsbeschädigten. Bei der Berufsberatung gilt als wichtigster Grundsatz, den Kriegsbeschädigten, wenn eben möglich, seinem früheren Beruf wieder zuzuführen. Ist das nicht zu erreichen, so soll möglichst eine verwandte Berufsart oder doch eine solche für

gleichen Gewerbe gewählt werden, um die früher gewonnene Berufserkenntnis bestmöglichst verwerten zu können. Bei dieser Berufsberatung wird man die besten Erfolge erzielen, wenn sachverständige Berufskollegen, die das Vertrauen der Kriegsbeschädigten weit eher gewinnen als andere Personen, diese Beratung ausüben oder doch dabei mitwirken. Das geschieht heute leider noch viel zu wenig. Unsere Kollegen müssen in den örtlichen Fürsorge- und Berufsberatungstellen ihre Mitwirkung anbieten und nötigenfalls die Hinzuziehung geeigneter Vertreter aus ihren eigenen Reihen durch die Kartelle oder Ortsgruppen beantragen.

Es ist im Rahmen dieses Auftrages nicht möglich, die bis jetzt gesammelten Erfahrungen in der Berufsberatung näher zu schildern. Ebensovienig kann auf die Berufsschulung im einzelnen eingegangen werden. Neben dem Unterricht in den Allgemeinfächern (Deutsch, Schreiben, Rechnen), werden in manchen Lazareten noch besonders eingerichtete Lehrgänge, zum Teil mit Lazarettwerkstätten verbunden, abgehalten. Besonders kommen bei der Berufsschulung in Frage die vorhandenen Fachschulen und Lehrwerkstätten sowie die Sonderunterrichtsanstalten für bestimmte Arten von Verkrüppelten. An Fort- und Ausbildungseinrichtungen für Kriegsbeschädigte, welche früher in der Textilindustrie tätig waren und späterhin in dieser Industrie wieder Arbeitsgelegenheit finden wollen, sind fast nur die bestehenden Fachschulen zu benennen, so in der Rheinprovinz die höheren Textilfachschulen in Barmen, Krefeld und M. Gladbach sowie die Wandwirkerfachschule in Ronndorf. Interessanten mögen bei diesen Anstalten die Programme einfordern. In diesen Fachschulen sucht man durch Spezialausbildung die Erwerbsbeschränkung der Kriegsbeschädigten auszugleichen. Es handelt sich in der Hauptsache um eine Aus- und Weiterbildung in den verschiedensten Spezialfächern der einzelnen Branchen (Spinnerei, Weberei, Bandweberei, Flechterei, Färberei und Chemie mit ihren verschiedenen vorbereitenden und weiterverarbeitenden Nebenbetrieben). Selbst schwerbeschädigte Kriegsverletzte können als Spezialarbeiter die Leistungen von Vollarbeitern erreichen. Besonders all jenen Kriegsbeschädigten, welche Aussicht haben, bei ihren früheren Firmen nach Aneignung der nötigen Fachkenntnisse als Werkmeister, Aufseher, Materialverwalter, Fabrikbuchführer, Muster- und Patronenzeichner und dergl. eingestellt zu werden, ist der Besuch der Fachschulen zu empfehlen. Wir verweisen auf die Ausführungen in den Nummern 2, 3 und 4 unserer Textilarbeiterzeitung, wo über die Versuche zur Wiedererlangung der Erwerbstätigkeit kriegsbeschädigter Textilarbeiter und deren Erfolge ausführlichere Schilderungen erschienen sind.

Die Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte dürfte in unserer Textilindustrie bei der gegenwärtigen außerordentlichen Beschränkung in der Warenherzeugung auf größere Schwierigkeiten stoßen. Als Arbeitsvermittlungszentralen kommen heute in erster Linie die bereits bestehenden Arbeitsnachweise in Betracht und zwar vor allem die gemeinnützlich verwalteten öffentlichen Arbeitsnachweise. Derselben sind jedoch nicht überall den jetzt an sie heranrückenden neuen Aufgaben gewachsen, denn hier läßt sich nicht schematisieren, hier will fast jeder minderleistungsfähige Kriegsbeschädigte besonders studiert werden, um ihn möglichst gleich an die richtige Stelle zu bringen und ihn selbst wie den Arbeitgeber vor schweren Enttäuschungen zu bewahren. An verschiedenen Stellen, so in Berlin, Köln und Düsseldorf sind auch schon besondere Vermittlungsstellen geschaffen worden. Uns scheint das von der Berliner Fürsorge eingeführte System die Aufgabe am besten erfüllen zu können. Dort sind für die einzelnen Berufsgruppen Arbeitsgemeinschaften gebildet worden, welche sich aus Vertretern der Unternehmer-, Angestellten- und Arbeiterorganisationen der betreffenden Berufsgruppe am Ort oder im Bezirk zusammensetzen. An der Spitze jeder Berufsgruppe steht ein Fachschulmann, der den Bezirk besonders kennt. Der in Arbeit zu bringende Kriegsbeschädigte wird derjenigen Arbeitsgemeinschaft zugewiesen, in deren Beruf er früher tätig war. Die Arbeitsgemeinschaften warten nicht, bis Stellenangebote kommen, sie suchen vielmehr stets geeignete Stellen, um die Beschädigten möglichst sofort unterbringen zu können und zwar möglichst zunächst in dem Betriebe, wo der zu Vermittelnde früher beschäftigt war; gelingt das nicht, dann in einem anderen Betriebe desselben Berufes. Etwasige Meinungsverschiedenheiten wegen der Entlohnung oder sonstiger Unzulänglichkeiten zwischen dem Kriegsbeschädigten und dem Arbeitgeber können durch solche Arbeitsgemeinschaften am besten geschlichtet werden. Soweit möglich, bedient sich die Arbeitsgemeinschaft der für den Beruf geltenden Arbeitsnachweise.

Die Einführung solcher Arbeitsgemeinschaften ist für alle Industrieorte und -bezirke zu empfehlen und unseren in den Fürsorgeausschüssen tätigen Kollegen ist anzuraten, nach dieser Richtung hin tätig zu sein.

Wo noch keine solche Arbeitsgemeinschaften bestehen, müssen die Fürsorgestellen mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen Hand in Hand arbeiten, um passende Arbeitsgelegenheiten ausfindig zu machen und die Beschädigten möglichst sofort in Stellung zu bringen.

Am leichtesten sind die Kriegsbeschädigten stets bei ihrem früheren Arbeitgeber unterzubringen. Es muß ja bei beiden Vertrauen und guter Wille vorhanden sein, wenn nicht mancher Versuch von vornherein mißlingen soll. Weibes ist aber am ehesten zu finden, wenn Arbeitgeber und Kriegsbeschädigter sich schon kennen und deshalb Rücksichten genommen werden.

Von verschiedenen Seiten sind Anregungen ergangen, Kriegsbeschädigte Textilarbeiter in der Heimarbeit, hauptsächlich der Hausweberei unterzubringen. In ländlichen Gegenden, wo das Baugelände billig, sollen diese Weber angeleitet werden und in einem genossenschaftlichen Betrieb selbst produzieren. Für die Herstellung kämen leichtere Gewebe in Frage, welche die Heeresverwaltung braucht, sodaß diese mit ihren Aufträgen die Kriegsbeschädigten voll beschäftigen könnte. Es wird berechnet, daß ein Betrieb mit 40 Webstühlen bei Zuteilung genügender Aufträge durchaus rentabel sein dürfte, selbst wenn der Wochlohn um etwa 50 Prozent höher sein sollte als der in anderen Webereien übliche.

Das mag auf den ersten Blick recht verlockend erscheinen, wir müssen jedoch im Interesse der Arbeiter vor der Ausführung eines solchen Experimentes warnen. Das Herausreißen der Kriegsbeschädigten aus ihrer Heimat, ihrem Bekanntenkreis und die Zusammenballung einer größeren Anzahl von Leidensgenossen ist durchaus unerwünscht. Wenn wir heute schon in der Hausindustrie überlange Arbeitszeit und die Mitharbeit von Frau und Kind zu beklagen haben, so dürften solche üblen Mißstände in noch härterem Maße auftreten bei nur beschränkter leistungsfähiger Kriegsbeschädigter. Dazu haben sich die bisher gegünstigen genossenschaftlichen Kleinbetriebe als nicht konkurrenzfähig gegenüber den größeren kapitalkräftigen Betrieben erwiesen. Es dürfte also sehr gewagt sein, Kriegsbeschädigten anzuraten, ihre Rente kapitalisieren zu lassen und dieses Kapital in ein solches Unternehmen zu stecken und sich derart für Lebzeiten an einen Ort und ein Unternehmen zu binden. Ein solches Unternehmen mit der notwendigen Anzahl von Heimstätten läßt sich doch auch nicht nur für die Generation des Schützengrabengehilfs errichten; dasselbe müßte auch späterhin noch konkurrenzfähig sein und für die Kinder der Kriegsbeschädigten Erwerbsmöglichkeiten und eine gesicherte Existenz bieten. Wir haben jedoch die Erfahrung gemacht, daß die Hausindustrie heute schon keine sichere Existenz mehr bietet, meist durchaus unrentabel ist und deshalb mehr und mehr dem modernen Großbetriebe weichen muß.

Der Beschädigte lasse sich weder zu solchen noch zu anderen gut gemeinten aber schädlich wirkenden Experimenten gebrauchen, er halte sich an die Anweisungen erfahrener Berufsberater.

Darüber in der nächsten Nummer.

### Allgemeine Kundschau.

Franz Bartholomäus

Kollege Franz Bartholomäus, Geschäftsführer unseres Verbandes in Eupen, ist in der vergangenen Woche verstorben und am Samstag, 20. Mai, zur letzten Ruhe bestattet worden. Wir werden die Verdienste des Kollegen um unseren Verband und die Sache der christlich-nationalen Textilarbeiter in der nächsten Nummer würdigen. Er möge ruhen in Frieden!

### Der Infanterist.

Abtaster, Unterjochpfeifer mögen höher beim Publikum in Gunst stehen als der „gewöhnliche“ Infanterist. Ich misgönne ihnen um ihrer großen Leistungen und Erfolge willen den Namen nicht. Aber eins weiß ich bestimmt: an Entbehrungen, Leiden und Gefahr trägt niemand mehr als der einfache, der ganz gewöhnliche Jägerknappe. Nur mit dem einen Unterschied, daß ihm nach überstandener Feuertaube weder der große Ruhm noch die große Erpöhlung winkt, die jenen beiderhand sind. Der Infanterist leidet unter seiner Mannhaftigkeit, er kann nur Massenquartier und Massenverpflegung genießen, bei ihm verteilt sich jeder Genuß auf unzählige Köpfe — er ist der Proletarier der Armees und dem die schwerste und unangenehmste Arbeit laftet und der gleichwohl am geringsten geachtet und entlohnt wird.

Die jenseitige Menge juchzt dem Manne zu, der in schwindelndem Kluge sein Leben aufs Spiel setzt (fast jeder Infanterie-Sturmangriff ist gefährlicher als der Erkundungsflug des Luftschiffers), aber ich habe mir überhaupt einen ganz andern Begriff von Heldenhaftigkeit gebildet. Der Held, den ich erlebt habe, sieht weit weniger poetisch aus: Er ist dreifig, im Gesicht und an den Händen mit Schmutzkrusten bedeckt, denn seit acht Tagen hatte er kein Wasser zum Waschen, geschweige denn zum Waschen. Sein Anitz ist stark abgefallen und hohlwangig; bei dem Hin und Her der letzten Märsche ist die Verpflegung nicht nachgekommen, und zum Abwachen fehlte meist die Zeit.

Er kaut an einer Röhre oder verzehrt einen rohen Weizenkloß, den er sich vom nächsten Acker geholt hat, und läuft trotz aller Verbote Dreifacher. Dieser selbe Mann trägt einen vollgepackten Tornister, der an den Brustkasten zusammenbrückt, mit ausgehauenen Mantel und Zeltbahn, um den Hals gehängt eine Kante, am Doppelzeug, am dem Patronenriemen, Schanzzeug, Seitengewehr, Brotbeutel, Feldflasche, vielleicht auch noch ein paar Handgranaten baumeln, an den Füßen eisen-

beschlagene Schaffstiefel, ferner einen Helm, ein Kochgeschirr, wenn es gut geht, auch vielleicht eine Rolle Stachelkraut, einen großen Spaten und Gott weiß was. Er hat heute bereits seine 30 Kilometer zurückgelegt, aber aus Gründen, die ihm verborgen sind, muß noch eine weite Strecke geleistet werden, noch zwei Stunden, drei, vier — er weiß es nicht. Dabei ist die rechte Ferse wundgeschauert und brennt bei jedem Schritte wie das höllische Feuer, die Schultern zwicken und brücken unter der Last des „Affens“, der Brustkasten fühlt sich beklemmt und verweigert den Atem, der leere Magen streift, im Kopfe hämmert blutige Leere.

Jeder Schritt ist eine Qual — aber dieser Mann macht schweigend und trozig noch zehntausend, noch zwanzigtausend Schritte. Meine Herrschaften, bedenken Sie: zwanzigtausend Schritte, von denen jeder einzelne eine Qual ist. Und während ihm jetzt der Schweiß von der Stirn perlt, klappert er nachts im dünnen Zelte vor Kälte. Vielleicht liegt er aber auch im strömenden Regen, nur notdürftig mit der durchweichten Zeltbahn bedeckt, in einem offenen Loch von drei Fuß Tiefe und fünf Fuß Länge, das er sich todmüde noch hat schaufeln müssen, dreihundert Meter vom Feinde entfernt, dessen Kugeln über ihn hinwegsurren. Er aber schläft trotz Kugeln und Regen — eine Stunde, dann weckt ihn der Ruf: „Wache ablösen!“ Und er richtet sich auf, streift das bishen Regenschuh von den erstarrten Gliedern und starrt zwei Stunden angestrengt und vom Regen durchpeitscht in die lüchlichwarze Nacht, die brennenden Augen mit Gewalt aufreißend — sein und der Kameraden Leben hängt an seiner Wachsamkeit. Meine Herrschaften, wissen Sie, was es heißt, zwei Stunden in finsterner Nacht aufmerksam zu wachen, wenn der Schlaf des Wüden stielhewer auf den Wüden lastet? Am Morgen aber heißt es: der Feind ist abgerückt, wir marschieren weiter. Und übermächtig, hungrig, schmutzig, abgehört marschieren der Mann weiter — immer dorthin, wo Gefahr und Tod winken. Er marschieren.

So, meine Herrschaften, sieht der Held aus, wie ich ihn erlebte. Er heißt: der deutsche Infanterist. Und wollt Ihr ihn vereinen ein Denkmal setzen, bitte, laßt alle hochtönenden Inschriften beiseite, schreibt nur einfach auf einen schlichten Stein: Der deutsche Infanterist trägt 75 Pfund. Und für Leute, denen das nicht genügt, könnt Ihr meinetwegen noch darunter setzen:

bei Sonnenglut,  
bei strömendem Regen,  
über Sturzäder,  
durch Sümpfe,  
über Berge,  
mit leerem Magen,  
beim Sturmangriff.

Wer das nicht begreift, mag es selber ausprobieren. . .  
Ch. B.

### Zur Erwerbslosenfürsorge.

Unsere Organisation und der Verband deutscher Textilarbeiter haben in der Frage der Erwerbslosenfürsorge gemeinschaftlich folgende Eingabe an das Badische Groß-Ministerium gerichtet.

Die unterzeichneten Vertreter des deutschen und des christlich-nationalen Textilarbeiterverbandes für Baden erlauben sich, dem Groß-Ministerium des Innern folgendes zu unterbreiten:

Die Erwerbslosenfürsorge für die Arbeiter der Textilindustrie in Baden ist jetzt fast durchweg eingeführt und hat in allen Orten, in denen diese zur Einführung gelangte, Anerkennung gefunden. Es hat sich aber seit Bestehen der Einrichtung auch gezeigt, daß noch Mängel vorhanden sind und daß die Unterstützungssätze zu gering bemessen sind. Die Unterstützungssätze sind bei Ausarbeitung der Erwerbslosenfürsorge, trotz der damals schon bestehenden Kriegszeit, den normalen Zeiten angepaßt worden.

Seit der Einführung der Erwerbslosenfürsorge sind die Preise für Lebensmittel, sowie aller zum Leben notwendigen Bedarfsartikel ungeheuer gestiegen, wodurch die Lage der Arbeiterschaft eine bedeutend schlechtere geworden ist. Die Unterzeichneten sind durch Anhören vieler Klagen der arbeitslosen Textilarbeiter zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Zeit gekommen ist, die Unterstützungssätze zu erhöhen.

Die jetztgeheute Unterstützung für alleinstehende Personen hat sich allgemein als unzulänglich erwiesen, auch die Unterstützungssätze für Familienangehörige und Kinder sind zu gering und müßten erhöht werden. Eine alleinstehende Person kann mit 14 Pfg. die Stunde, bei diesen zur Zeit bestehenden Lebensmittelpreisen nicht leben, ebensowenig kann ein Haushaltsvorstand ein Familienmitglied mit 6 Pfg. die Stunde, oder ein Kind mit 4 Pfg. pro Stunde ernähren.

Ferner bitten die Unterzeichneten das Groß-Ministerium des Innern, dafür sorgen zu wollen, daß die Anrechnung von reichsgesetzlichen Renten, soweit sie die Höhe der Unterstützung nicht erreichen, z. B. Altersrente, Witwen-Waisenrente in Wegfall kommt, ebenso ist das Anrechnen des einen Drittel der Kriegsunterstützung für Kriegerfrauen als ein großes Uebel empfunden worden. Es werden dadurch vielleicht einige Kriegerfrauen etwas besser gestellt, als die übrigen Arbeitslosen, das ist ihnen aber unseres Erachtens sehr wohl zu gönnen, denn es darf nicht übersehen werden, daß die Kriegerfrauen für Liebesgaben und dergleichen bedeutende Aufwendungen zu machen haben.

Der § 3 der Grundgesetz hat in vielen Orten zu Unzulänglichkeiten Anlaß gegeben. Vielfach wird die Bedürftigkeit schon nicht mehr anerkannt, wenn Arbeitslose nur ganz wenig Landwirtschaft haben. Die Leute sind aber auch bei normalen Zeiten gezwungen gewesen, in der Textilindustrie Arbeit anzunehmen, da ihre geringe Landwirtschaft nicht ausreicht, eine Familie zu ernähren.

Die Bedürftigkeit dürfte unseres Erachtens angenommen werden, sobald Textilarbeiter infolge des Krieges arbeitslos geworden sind.

Die Unterzeichneten erlauben sich, auf die Bestimmungen der Erwerbslosenfürsorge in Bayern hinzuweisen, wo die Unterstützungssätze für den Einzelnen bedeutend höher sind als die Unterstützungssätze für Kriegerverwundete in den größeren Orten nicht mehr zur Anrechnung kommt.

Arbeitslöhne und Teuerung.

Tagtäglich kann man die Behauptung hören, daß die Arbeiterkraft von den Lasten der Kriegsteuerung weniger betroffen würde wie die nichtleidenden Beamten- und Mittelstandsschichten, weil die Arbeitslöhne infolge der Kriegskonjunktur erheblich gestiegen seien.

September 28,8 Proz., Oktober 28,5 Proz., November 27,6 Proz., Dezember 27,1 Proz. Nun könnte gefragt werden, daß sei auf die vielen Einberufungen männlicher Mitglieder zurückzuführen, dadurch sei eine Verschiebung eingetreten.

Zur Kriegswochenhilfe.

Bei Auslegung der Bundesratsverordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Entbindungsfalle auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche infolge von Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichem Dienst ausgeschieden sind.

Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Die Angabe eines bestimmten Prozentsatzes der Erwerbsbeschränkung, der für die Gewährung oder Nichtgewährung der Leistung maßgebend zu sein hat, ist daher nicht wohl angängig.

Invalidentrente für Kriegsverletzte.

Das Reichsversicherungsamt hat eine für Kriegsbeschädigte hochbedeutende Entscheidung in einem Rechtsstreit gefällt, den ein Väter gegen die Landesversicherungsanstalt wegen Erlangung einer Invalidentrente angeklagt hatte. Die Boffische Zeitung meldet darüber folgendes: Nachdem der Väter Joh. F. zu den Fahnen einberufen worden war, fand er in einer Militärbäckerei Verwendung, wo er durch einen Unfall an der Knetmaschine beide Arme verlor.

Noch einmal —!

Noch einmal denn: halt aus! halt stand In dieser Tage Wetterwehen, Du deutsches Volk, du deutsches Land! Der grimme Krieg ward uns gesandt, Daß wir ihn eisenhart bestehen.

an einer Kette oder an einem Eisenstab in Form einer Bahnleiste und kann beliebig hoch oder tief gehängt werden. In der Bauernküche ist der Kamin meist geklinkert wie die Küche selbst.

Der Fußboden besteht sehr oft aus Ziegelsteinen und in den besseren Häusern aus Steinplatten. Nur ganz selten trifft man Holzböden an. Der Raum selbst entspricht im allgemeinen, was Luft und Licht anbelangt, den modernen Anforderungen.

Sehr unvollkommen und unzeitgemäß sind die Abortanlagen, sowohl in äst.licher als auch in gesundheitlicher Hinsicht. Sehr im Schwung ist der Gartenbau. Fast bei jedem Haus ist ein Gemüsegarten, selbst in den Städten.

Wesentlich schlimmer noch steht es mit dem Wohnungswesen in Rußland. Ausführung der Häuser und Wohnungseinrichtung sind gleich primitiv. Man kann oft mehrere hundert Kilometer zu Fuß zurücklegen, bis man ein aus Stein oder Ziegelstein gebautes Haus antrifft.

also so ein Ruffenhaus aus? Es ist meist ein aus übereinanderliegenden Baumstämmen bestehender rechteckiger Raum, mit einem Strohdach darauf.

Nun die Wohnräume. Auch sie lassen nach meinen Erfahrungen viel zu wünschen übrig. Zunächst in gesundheitlicher Hinsicht. Es mangelt meist an Luft und Licht. Die Wohnstube bietet in ihrer Länge und Breite wohl Raum genug, ist aber sehr niedrig.

Der Fußboden besteht aus Holz; man trifft aber auch noch Häuser an, wo die bloße Erde als Zimmerboden dient. Die Wände sind mit Holz verkleidet, nicht gestrichen und nicht tapeziert. Die Einrichtung der Stube ist sehr primitiv. Den Wänden entlang sind hohe, recht unbequeme Sitzbänke angebracht.

Die Wohnverhältnisse brauchten hier nicht so erbärmlich zu sein. Der Boden ist billig. Jeder russische Bauer besitzt große Ländereien. Auch liefern die russischen Waldungen Holz genug, um einfache, menschenwürdige Wohnungen zu bauen.

Wie unsere Feinde wohnen.

Von Erhardt Kiefer.

Darüber einige Betrachtungen auf Grund meiner Erfahrungen im Felde. Zunächst einiges über das Wohnen in Frankreich.

Der Franzose wohnt anders als der Deutsche. Dieser liebt eine geräumige Wohnung von mehreren Zimmern. Die Wohnung des Franzosen beschränkt sich bei den unteren Volksschichten vielfach auf einen Raum, die Wohnküche. Sie dient zum Kochen, wohnen und vielfach auch zum schlafen.

### Aus unserer Industrie.

#### Die Reichsbekleidungsstelle.

Die Tätigkeit der Reichsbekleidungsstelle, die vor einiger Zeit eröffnet worden ist und von Geheimrat Deutler, dem früheren Dresdener Oberbürgermeister, geleitet wird, ist außerordentlich vielseitig. Sie umfasst das ganze Gebiet der Bekleidungsindustrie und hat auch Arbeitsgebiete übernommen, die bisher zum Ressort der Kriegsrüststoffabteilung des Kriegsministeriums gehörten. Wie schon aus den feinerzeit veröffentlichten offiziellen Mitteilungen hervorgeht, ist es die Hauptaufgabe der Reichsbekleidungsstelle, auf die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Zivilkleidung aller Art (Ober- und Unterkleidung) selbst bei einer etwaigen längeren Dauer des Krieges bedacht zu sein. Mit Unterstützung zahlreicher Kommunen wird der „R. B.“ zufolge von der Reichsbekleidungsstelle eine große G. m. b. H. gegründet werden, die über ein Millionenkapital (genannt werden 25 Millionen) verfügen und den Ein- und Verkauf dieser Waren unter fachmännischer Leitung übernehmen soll.

Die am 11. ds. abgehaltene geheime Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Vorlage über die Beteiligung der Stadt Berlin an der Reichsbekleidungsstelle G. m. b. H. und beschloß auch die vom Magistrat nachgesuchte Beteiligung mit einer Stammeinlage in Höhe von 300 000 M. Das Reich und die Bundesstaaten übernehmen den Hauptanteil, während die Städte und die Industrie je 5 Millionen aufbringen sollen. Das Reich übernimmt für dieses Kapital die Garantie.

#### cti. Die Vorbereitungen des deutschen Webstoffgewerbes für die Friedenszeit

werden schon jetzt in allen Teilen des Reiches und in sämtlichen Zweigen des Gewerbes kräftig in Angriff genommen. Es handelt sich einerseits darum, Organisationen zu schaffen, denen die Versorgung des Gewerbes mit dem benötigten Rohstoff obliegt, andererseits um die Bildung von Vereinigungen, die eine Regelung des Arbeitsmarktes und des Handelsverkehrs mit den Abnehmern sich zur Aufgabe machen würden. Die Wollindustrie wird in ihrer Gesamtheit in diesem Sinne durch den Wirtschaftsausschuß des Wollgewerbes vertreten sein, welcher gewissermaßen eine Zentrale dieses Zweiges darstellt. Die bestehenden und neugegründeten Wollhändler-Vereinigungen werden hier teils beratend, teils selbständig mitwirken, während für die einzelnen Unterabteilungen der Spinnerei, Weberei und Wirkerei früher gebildete Fachvereinigungen mit Rat und Tat zur Seite stehen werden oder noch in der Vorbereitung begriffen sind. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Baumwollgewerbe, in dem zahlreiche Vereinigungen, die alle Gebiete des Zweiges umfassen, schon jetzt für die Friedensarbeit ihre Arbeiten begonnen haben. Die Seidenindustrie hat Organisationen geschaffen, die nicht nur die Rohstoffversorgung, sondern auch alle anderen Angelegenheiten des Zweiges betreffen. Die Leinen-, Jute- und Hanfindustrie ist zentralisiert, verfügt aber in jedem ihrer Teile über besondere Organisationen, die einen getragenen Betrieb ihrer Angehörigen sofort nach dem Kriege zu ermöglichen bestrebt sind. Sonach ist das gesamte Webstoffgewerbe für die Friedenszeit gerüstet, wie dieses unter den obwaltenden Verhältnissen überhaupt denkbar ist.

### Aus dem Verbandsgebiete.

#### Zur gest. Beachtung für die Ortsgruppenvorstände.

- Überhaupt werden uns Anträge auf Aussetzung von **Arbeitsstellen** unterbreitet, die den statutarischen Bestimmungen nicht entsprechen.
- Wie hier und deshalb veranlaßt, auf die betr. Bestimmungen des **Statuts** (§ 1 Abs. 2 und 3 der Statutenunterstützung) nochmals aufmerksam zu machen.
- Die **Arbeitsstellen** mit einem Monatsbeitrag von 30 Pfg. kann nur dann beantragt und gewährt werden, wenn das betr. Mitglied entweder die reichsgesetzliche Invalidenrente oder die **Krankrente** bezieht.
- Zur **Bezahlung** des Monatsbeitrages von 30 Pfg. sind weiter solche **Arbeiterinnen** berechtigt, die infolge Heirat vorübergehend aus ihrer **Erwerbstätigkeit** ausscheiden.
- Alle **weitergehenden Anträge** können nicht berücksichtigt werden.
- Was die **Bezahlung** des Verbandsorgans haben diese Mitglieder keinen Anspruch.

### Aus unseren Bezirken.

#### Säckingen.

**Saalkonferenz für das Wehra- und Rheintal.** Um die Ortsgruppen einander näher zu bringen und die **Verbandsmitglieder** und **Vertrauensleute** zu neuer **Saalkonferenzfähigkeit** zu begeistern, wurde am 9. April in Säckingen unter Leitung unseres stellvertretenden Bezirksleiters **Karl Buchner** ein Saalkonferenz abgehalten. Mit 23 Delegierten waren vertreten die Ortsgruppen: Erzingen, Waldshut, Gühring, Müng, Dellingen, Wehr und Säckingen. Bei der Eröffnung überbrachte uns Kollege **Buchner** herzliche Grüße von unseren beiden im Felde stehenden **Secretären** und den Kollegen **Himmels** und **Kiefer**. Kollege **Buchner** behandelte das Thema: „Wie hat sich unser **Textilarbeiterverband** während des Krieges der **Arbeiter** angenommen?“ Der **Redner** besprach zunächst die

durch den Krieg notwendig gewordene **Beschlagnahme** der **Rohstoffe**, **Halb- und Ganzfabrikate** der **Textilindustrie**, sowie die daraus entstandene **teilweise oder gänzliche Arbeitslosigkeit**. Da war es vor allem unsere **Arbeiterorganisation**, die die eingetretene **Not** der **Textilarbeiter** nach besten Kräften zu mildern suchte. **Allorts** waren sie bemüht Hilfe zu leisten, sei es durch **Arbeitsvermittlung** und **eifrige Mitarbeit** bei der **Gründung** und **Regelung** der **Erwerbslosenfürsorge**. An der Hand einer **Statistik** zeigte uns der **Redner**, **welch** große **Summen** von **Staat**, **Gemeinde**, **Unternehmern** und **Arbeiterorganisationen** an **Erwerbslose** ausgezahlt wurden. Er betonte, wie man nun dazu übergehen, die **erwerbslosen Arbeiter** zu **landwirtschaftlichen Arbeiten** heranzuziehen und zwar bei einer **Entlohnung** von **30 Pf. bis 1 M. pro Tag**. **Wertigend** wie **tauglich** sei, **müsse** solche **angebotene Arbeit** annehmen, **Untaugliche** hätten ein **ärztliches Zeugnis** vorzulegen.

**Kollege** **Wuchner** kam **jetzt** auf **einige Mißstände** bei der **Firma** **Wandgesellschaft** in **Säckingen** zu **sprechen**, deren **Wirklichkeit** ihm **durch** **zugefangene Fragebogen** **bekannt** wurde. Er **hatte** **bereits** **ernstliche Schritte** **dahin** **unternommen**, **daß** die **genannte Firma** **darin** **erinnert** **werde**, **daß** sie **unter** **den** **gegenwärtigen** **Verhältnissen** **ihren** **Arbeitern** **schuldig** **sei**, **sich** **dem** **bestehenden** **Zweckverband** **anzuschließen**.

In der **Diskussion** **erstatteten** die **Delegierten** **Bericht** **über** die **Tätigkeit** **ihrer** **Ortsgruppen**, **sowie** die **Lohn- und** **Arbeitsverhältnisse** **in** **den** **Betrieben**.

Mit **einem** **begeisterten** **Hoch** **auf** **unsere** **höchsten** **Kriegsherrn**, **den** **deutschen** **Kaiser**, **wurde** **die** **anregende** **Konferenz** **beschlossen**.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Borghorst.** Eine **Mitglieder** **versammlung** **hielt** **unsere** **Ortsgruppe** **am** **14. Mai** **ab**. **Nach** **einem** **kurzen** **Ueberblick** **über** **den** **Stand** **des** **Krieges** **und** **die** **wirtschaftlichen** **Verhältnisse** **im** **Inlande**, **seitens** **des** **Vorsitzenden** **wurden** **auch** **die** **örtlichen** **Verhältnisse** **besprochen**. **Besonders** **die** **Erhöhung** **der** **Arbeitslosenerunterstützung** **seitens** **der** **Gemeinde** **wurde** **in** **Sicht** **der** **immer** **schärfer** **werdenden** **Teuerung** **von** **der** **Verammlung** **danke** **anerkannt**. **Auch** **die** **nicht** **unerheblichen** **Unterstützungen** **in** **Naturalien** **seitens** **der** **Arbeitgeber** **wurden** **hervorgehoben**. **Ueber** **die** **bisherigen** **Kriegsausgaben** **der** **Ortsgruppe** **erstattete** **der** **Kassierer** **Bericht**, **wonach** **die** **Ausgaben** **für** **Nahrungsmittel** **und** **Unterstützungen** **3000** **Mark** **überschritten** **haben**. **In** **den** **letzten** **Wochen** **sind** **noch** **170** **Nahrungsmittel** **in** **die** **Hand** **geliefert**. **Als** **Zeichen** **des** **Dankes** **von** **den** **selbst** **gelassenen** **Kollegen** **konnte** **der** **Vorsitzende** **einen** **ganzen** **Stoß** **selbstgebackener** **Brotkrumen** **vorzeigen**. **Einer** **Anregung** **des** **Vorstandes** **folgend**, **beschloß** **die** **Versammlung**, **für** **die** **gefallenen** **Mitglieder** **ein** **Ehren- und** **Erinnerungszeichen** **zu** **schaffen** **in** **Form** **einer** **Tafel** **oder** **eines** **Bildes**. **Der** **Vorstand** **hat** **geeignete** **Entwürfe** **sofort** **nach** **Beendigung** **des** **Krieges** **der** **Versammlung** **zur** **Beschlußfassung** **vorlegen**.

**Jost (Rauß).** Eine **sehr** **gut** **besuchte** **Mitglieder** **versammlung** **hielt** **unsere** **Ortsgruppe** **am** **Sonntag**, **den** **13. Mai**, **im** **Prälaken** **ab**. **Aus** **der** **vom** **Kollegen** **Horn** **vorgelegten** **Abrechnung** **über** **das** **erste** **Quartal** **ging** **hervor**, **daß** **die** **Ortsgruppe** **noch** **gutes** **Leben** **entwickelt**. **Das** **Ergebnis** **der** **Kassenprüfung** **wurde** **von** **den** **Mitgliedern** **Bernittow**, **Schumann** **und** **Seiff** **mitgeteilt** **und** **dem** **Kassierer** **Entlastung** **erteilt**. **Zu** **einem** **Vortrag** **war** **Kollege** **Schiffner** **gewonnen** **worden**, **der** **in** **14** **stündigen** **Ausführungen** **ein** **Bild** **gab** **über** **den** **Krieg** **und** **seine** **Einwirkungen** **auf** **gesamte** **holzwirtschaftliche** **Leben** **der** **Nation**. **Die** **Fragen** **der** **Volksnahrung** **und** **der** **Umwälzungen** **in** **der** **Textilindustrie** **finden** **besondere** **Berücksichtigung** **in** **dem** **Vortrag**. **Die** **angeführte** **erfolgreiche** **Tätigkeit** **unserer** **Bewegung** **auf** **diesen** **Gebieten** **hinterließ** **bei** **den** **Mitgliedern** **den** **schärfsten** **Eindruck**. **Mit** **einem** **Ausschluß** **in** **die** **Zukunft** **schloß** **der** **Vortrag**, **dem** **alle** **Anwesenden** **begeistert** **zustimmten**. **An** **der** **Aussprache** **beteiligten** **sich** **der** **als** **Gast** **anwesende** **Herr** **Pastor** **Boggsch** **und** **die** **Kollegen** **Bogt** **und** **Hellwig**. **Ueber** **den** **gemeinsamen** **Warenbezug** **der** **Mitglieder** **erstattete** **Kollege** **Horn** **Bericht**. **Daraus** **war** **zu** **entnehmen**, **daß** **die** **Mitglieder** **den** **Weg** **der** **Selbsthilfe** **als** **den** **erfolgreichsten** **in** **stets** **größerem** **Umfang** **betreten**. **Der** **Wunsch** **nach** **weiterem** **Anbau** **der** **Einrichtung** **wurde** **allseitig** **laut**. **Mit** **einem** **Hoch** **auf** **den** **Verband** **wurde** **die** **herrliche** **Versammlung** **geschlossen**.

**Offiz.** **Krankengeld** **und** **teilweise** **Arbeitslosigkeit**. **Die** **Hiltener** **Volkszeitung** **berichtet**:

Den bei der hiesigen Ortskrankenkasse versicherten Textilarbeitern wurden vom 1. Februar an bei Krankheiten mit Erwerbsunfähigkeit nur fünf Tage Krankengeld in der Woche gezahlt, außerdem wurde auch für alle in die Woche fallenden Feiertage Krankengeld nicht gezahlt. Das Versicherungsgesamt bei der Amtshauptmannschaft Bittau hat aber auf den vom Kassenvorstand gestellten Antrag hin verfügt, daß Krankengeld für jeden Wochentag und jeden auf einen Wochentag fallenden Feiertag zu zahlen ist, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Unbeschadet dieser Bestimmung ist aber den Kassengliedern, für die die Sonntage als Arbeitstage gelten, auch für diese Tage Krankengeld zu gewähren. Der Beschluß hat rückwirkende Kraft vom 1. August 1915. — Damit ist die **Bestimmung** **in** **der** **Statuten** **der** **Ortskrankenkasse** **mit** **rückwirkender** **Kraft** **aufgehoben**, **so** **daß** **manmehr** **wieder** **die** **gesetzgemäßen** **Leistungen** **voll** **gewährt** **werden**.

Diesem **Entscheid** **haben** **sich** **auch** **die** **Betriebskrankenkassen** **des** **Dreie** **zu** **unterworfen**, **die** **verpflichtet** **hatten**, **das** **Krankengeld** **für** **weniger** **als** **6** **Tage** **in** **der** **Woche** **zu** **zahlen**. **In** **der** **Überanstalt** **soll** **diese** **Praxis**, **wie** **wir** **hören**, **auch** **an** **andern** **Orten** **geübt** **worden** **sein**. **Die** **Kollegen** **mögen** **gegen** **diese** **Benachteiligung** **manmehr** **entschieden** **Front** **machen**.

**Spremberg (Rauß).** Eine **außerordentlich** **gut** **besuchte** **Mitglieder** **versammlung** **hielt** **unsere** **Zahlstelle** **am** **14. Mai** **ab**. **Der** **Verbandsvorsitzende**, **Reichstagsabgeordneter** **Kollege** **Schiffner** **war** **als** **Referent** **erschienen**. **Der** **Redner** **schätzte** **eingangs** **seines** **Vortrages** **die** **Ursachen** **und** **den** **Stand** **des** **Krieges** **und** **begründete** **weiter** **das** **große** **Vertrauen**, **das** **die** **deutsche** **Heeresleitung** **in** **jeder** **Beziehung** **verdient**. **Mit** **der** **nahenden** **Entscheidung** **wachte** **allerdings** **die** **Kriegslast** **in** **mancher** **Hinsicht**. **Gerade** **jetzt** **aber** **gelte** **es**, **stark** **und** **treu** **zu** **bleiben** **und** **auszuhalten** **bis** **zum** **siegreichen** **Schlus**. **Daran** **habe** **nicht** **zuletzt** **die** **deutsche** **Arbeiter** **gesellschaft** **großes** **Interesse**. **Dem** **ihre** **Schicksal** **sei** **hiermit** **aus** **Jahrzehnte** **langem** **Vertrauen**. **Die** **Arbeiter** **gesellschaft**, **die** **ihre** **Löhne**, **angenehme** **Arbeitszeiten**, **reichliches** **Arbeitsangebot** **und** **erschwingliche** **Lebensmittelpreise** **feien** **in** **einem** **besetzten** **Deutschland** **niemals** **zu** **erwarten**. **Freilich** **müsse** **in** **unserem** **alles** **geschehen**, **so** **sähe** **der** **Redner** **weiter** **aus**, **was** **der**

arbeitenden Bevölkerung die Kriegszeit ertäglich gestalte. Was in dieser Beziehung die Christlichen Gewerkschaften gearbeitet haben, wurde teilweise aufgegriffen und berichtet, daß von ihnen — wie im vorigen Jahre — demnächst eine ausführlich begründete Denkschrift über die Volksnahrung im nächsten Jahresjahr an die maßgebenden Regierungs- und militärischen Kommandostellen gerichtet werden würde. Auf die Fürsorge für die Kriegswitwen, die Kriegsinvaliden und Kriegsfamilien sei bei der Wirklichkeit der Christlichen Gewerkschaften besonders viel Bedacht genommen worden. Namentlich die Betriebsbeschränkungen in der Textilindustrie hätten dem christlichen Textilarbeiterverband Gelegenheit zu umfassender Tätigkeit gegeben. Wenn heute für die zahlreichen Arbeiter der zweitgrößten deutschen Industrie gleichwohl geordnete Unterstützungsmaßnahmen in Geltung sind, so sei das nicht zum mindesten ein Verdienst der christlich-nationalen Textilarbeitergewerkschaft. Der Schluß des Vortrages war einem Ausschuß in die Zukunft gewidmet. Für die christlich-nationale Arbeiterbewegung habe der Krieg keinen Anlaß zur Veränderung ihres Programms gegeben — im Gegenteil! Sie stehe immerdar auf dem Boden der Monarchie und erkenne in einer starken Landesverteidigung und gesicherten Teilnahme Deutschlands am Weltmarkt Voraussetzungen für eine glückliche Zukunft aller deutschen Volksgenossen. Die sicher zu erwartenden Umwälzungen des wirtschaftlichen Lebens stellten der kommenden Zeit große und zahlreiche Aufgaben. Deren Lösung unter billiger Berücksichtigung ihrer Standesinteressen herbeizuführen, habe die Arbeitergewerkschaft Gelegenheit durch Anschluß an die christlich-nationalen Arbeiterorganisationen. Dem sehr beachtlichen ausgenommenen Vortrag folgte eine Aussprache, an der sich u. a. Verbandssekretär Boigt aus Dresden beteiligte. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende Matthysch die eindrucksvolle Veranstaltung.

### Ehren-Tafel.



Es starben den Heldenod fürs Vaterland

- Anton Lutz aus Lambrecht, (Ritter des eisernen Kreuzes).
  - Josef Spätgens aus M.-Gladbach-Eicken.
  - Wilhelm Hegholz aus Broyell.
  - Heinrich Frantzen aus Vaals.
  - Paul Gräwinger aus Blombacherbach.
- Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.  
Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

### Sterbe-Tafel.

- Es starben die Verbandsmitglieder:
- Wilhelm Knuppertz aus Rheydt.
  - Anton Berg aus Vorst.
  - Martin Kleef aus Neuwerk.
  - Wilhelm Fiedler aus Warden.
  - Joseph Simonett aus Lobberich.
  - Franz Bartholemy aus Eupen.
  - Ludwig Blum aus M.-Gladbach.
  - Anguste Röhre aus Barmen.
- Ehre ihrem Andenken!

### Versammlungskalender.

- Bocholt. 28. Mai und 4. Juni, vormittags von 10 bis 12 Uhr Abrechnung der Vertrauensleute auf dem Büro.
- Sindorf. 28. Mai, 5 1/2 Uhr, im Lokale Bw. Söhner, Generalversammlung.
- Bierfen. 28. Mai, 10 1/2 Uhr, im Lokale Wilhelm Deutgen, Lindenstraße.

### Inhaltsverzeichnis.

Siegen! — Artikel: Die Erwerbslosenfürsorge für Textilarbeiter. — Die Beschäftigung und Entlohnung der Kriegsbefähigten in der Textilindustrie. — Feuilleton: Noch einmal —! — Wie unsere Feinde wohnen. — Allgemeines: Randschau: Franz Bartholemy f. — Der Infanterist. — Zur Erwerbslosenfürsorge. — Arbeitslöhne und Teuerung. — Zur Kriegsmochehilfe. — Invalidenrente für Kriegsbefähigte. — Aus unserer Industrie: Die Reichsbekleidungsstelle. — Die Vorbereitungen des deutschen Webstoffgewerbes für die Friedenszeit. — Aus dem Verbandsgebiete: Zur gest. Beachtung für die Ortsgruppenvorstände. — Aus unseren Bezirken: Säckingen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Borghorst. — Jost (Rauß). — Offiz. — Spremberg (Rauß). — Ehren- und Sterbetafel. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Anton Heutmann, Düsseldorf, Konradstraße Nr. 7.